

„Die Schütt ist eine einzigartige und außergewöhnliche Landschaft, ein Sammelsurium von Gewöhnlichem und Extremem, sowohl was die Natur und ihre Lebewesen betrifft als auch den Menschen, der dort wohnt, arbeitet oder nur besucht. Diese Landschaft ist eine Herausforderung, der wir uns nur gemeinsam stellen können, zu ihrem Wohl und für die Nachwelt.“
(K. KRAINER)

Natura 2000 (LIFE-Natur-Projekt)

von Klaus KRAINER

Im Juli 1982 erlebte der Autor als junger Biologiestudent die Mager- und Feuchtwiesen bei Oberschütt von ihrer schönsten Seite. Nach einer schlaflosen Nacht im Zelt, das Frühstück auf der Weintzen inmitten der Orchideen, den Augenblick genießend und unwissend, 20 Jahre später ein von der Europäischen Union gefördertes Projekt zu koordinieren.

Der Mensch spielt in dieser Bergsturzlandschaft eigentlich eine untergeordnete Rolle. Bis auf wenige Ausnahmen sind große Gebietsteile völlig unberührt. Die wenigen Bereiche menschlicher Nutzung beschränken sich auf die Randgebiete Anitzen, Oberschütt, Unterschütt, Federaun und auf die forstwirtschaftlich nutzbaren Flächen im Talboden und den Unterhängen. In Wissenschaftskreisen und unter Naturschützern ist die Schütt als „Hotspot“ der Biodiversität schon lange bekannt. Nicht umsonst wurden Teile der Bergsturzlandschaft bereits 1942 als Naturschutzgebiet verordnet und 1970 um einige Landschaftsschutzgebiete erweitert. Doch mit dem Beitritt Österreichs zur Europäischen Union im Jahr 1995 hat auch für den Naturschutz in Kärnten eine neue Ära begonnen, dessen Auswirkungen in den Anfangsjahren unbekannt waren, wenn nicht sogar unterschätzt wurden. Die heftigen Auseinandersetzungen hinsichtlich der Natura 2000-Gebiete waren für alle Beteiligten eine Herausforderung in vielerlei Hinsicht. Der Stellenwert des Naturschutzes im öffentlichen Bewusstsein hatte nicht nur wegen seines allgemeinen „Verhinderungsimages“ schwer zu kämpfen, nun kam auch der Vorwurf des „Drüberfahrens“ hinzu. Doch niemand rechnete mit der Standhaftigkeit der aus wenigen Personen um Thusnelda Rottenburg zusammengesetzten Naturschutztruppe. Erst in den Folgejahren wurde den Fachleuten das Ausmaß bewusst und man erkannte die Chance, diese neue Entwicklung auch für die eigenen Ziele zu nutzen. Wie ein Flächenbrand wurden im ganzen Land Naturschutzprojekte gemeinsam mit Grundeigentümern, Bewirtschaftern, Land- und Forstwirtschaft, Straßen- und Wasserbau umgesetzt. Neue Modelle der Umsetzung, wie z. B. Vertragsnaturschutz, bildeten die erfolgreiche Basis für Projekte. Sich den Vorwürfen stellen, in kleinen und großen Runden zusammensitzen, drüber reden, ausreden lassen, Ideen einfließen lassen, in die Umsetzung einbinden, Verantwortung übertragen: kleine Schritte auf dem Weg zum Ziel, mühsam, manchmal frustrierend, dann wieder euphorisch. Und dann gab es noch eine große Gruppe von Gleichgesinnten in den anderen Bundesländern mit den gleichen Erfahrungen und Erlebnissen. Wie wohltuend war es, endlich seinen Frust abladen und sich austauschen zu können, in seinen Ideen bestärkt, motiviert und unterstützt zu werden. Ein völlig neues Kapitel im Naturschutz für einen provinziellen Naturschützer! Unerfahren und voller Tatendrang wurde in den Jahren 1997 bis 2000 im Hörfeld-Moor ein grenzüberschreitendes LIFE-Natur-Projekt mit der Steiermark erfolgreich umgesetzt und ins neue Jahrtausend geführt. Schon während dieses Höhenfluges keimte im Autor insgeheim der Wunsch, den meist Fließgewässer bezogenen LIFE-Projekten ein „gewaltiges“ Projekt entgegenzustellen. Der Dobratsch war seit 1995 als Natura 2000-Gebiet nominiert, doch in den Felswänden war kein großartiges

Naturschutzprojekt umzusetzen. Die wertvollen Randbereiche waren lediglich Landschaftsschutzgebiete und teilweise von Großprojekten (z. B. „Putzi-Arena“) bedroht. Für ein förderfähiges Projekt mussten diese Landschaftsschutzgebiete zunächst als Natura 2000-Gebiet ausgewiesen werden. Unzählige hitzige und emotional explosive Besprechungen auf Beamten-ebene und mit Grundeigentümern, Weggemeinschaften und Nachbarschaften über mehrere Jahre ebneten, was bis heute anhält: Naturschutz als vertrauenswürdigen Partner zu akzeptieren. Diese Informationsveranstaltungen und Einzelgespräche in der Vorbereitungsphase bildeten die Grundlage für eine erfolgreiche Natura 2000-Nominierung und LIFE-Natur-Projektierung. Nach einer Überarbeitung des im September 2000 eingereichten LIFE-Projektes wurde von der Europäischen Kommission am 5. Juli 2001 das LIFE-Natur-Projekt „Schütt-Dobratsch“ genehmigt. Das Projekt wurde zu 50 % von der EU gefördert. Projektpartner und Kofinanzierer waren neben dem Amt der Kärntner Landesregierung das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft, die ASFINAG, die Kärntner Jägerschaft sowie die Gemeinden Arnoldstein, Nötsch und Villach.

Das Projekt erstreckte sich über die beiden Natura 2000-Gebiete „Dobratsch“ und „Schütt-Graschelitzen“ auf einer Fläche von 4.639 ha. Die Gesamtprojektkosten beliefen sich auf 2.027.955,- Euro. Mit der Projektkoordination wurde die Arge NATURSCHUTZ, für das Monitoring sowie für medienspezifische Maßnahmen verschiedene Fachbüros beauftragt.

Mit dem LIFE-Natur-Projekt wurden mehrere Ziele verfolgt:

1. Schaffung einer Verbindung zwischen den durch die A2 Südautobahn getrennten Teilstücken des Natura 2000-Gebietes „Schütt-Graschelitzen“ durch die Errichtung einer Grünbrücke über die Autobahn, dem so genannten „Bärentunnel“.
2. Allgemeine Erhaltung der biologischen Vielfalt (Biodiversität) dieser einzigartigen und größten Bergsturzlandschaft der Ostalpen durch verschiedene Maßnahmen.

Abb. 14:
Grünbrücke-
Bärentunnel
kurz nach der
Fertigstellung
(6. Dezember
2004).
(Foto: K. Krainer)



Für die Erhaltung der Biodiversität waren im Projekt mehrere Einzelmaßnahmen vorgesehen:

- Bestandesumwandlung von naturfernen Forstkulturen in von Natur aus vorhandene Laubwaldtypen (Ziel ca. 50 ha)
- Ankauf von Waldflächen zur Schaffung von naturnahen Waldbeständen (ca. 2 ha)
- Nutzungsverzicht von wertvollen Waldflächen, insbesondere auch alten und totholzreichen Wäldern (Ziel ca. 20 ha)
- Entbuschen und damit Offenhalten von extensiv bewirtschafteten Feucht- und Trockenwiesen sowie Magerweiden (Ziel ca. 15 ha)
- Schaffung von kleineren Wasserflächen (Ziel ca. 0,1 ha)

Diese Maßnahmen sollten durch umfangreiche Öffentlichkeitsarbeit (Folder, Schütt-Magazin, Homepage, Infostationen, Infotafeln, Exkursionen, Fachtagung) unterstützt und begleitet werden.

Bei der Umsetzung der zahlreichen Maßnahmen war man aber nicht nur auf Fachkollegen angewiesen, sondern vor allem auf die Grundeigentümer bzw. Bewirtschafter, sofern sich die Grundstücke, auf welchen die Maßnahmen umgesetzt werden sollten, nicht im Eigenbesitz befanden. Der ständige Kontakt zu zahlreichen Multiplikatoren wie zum Beispiel Gemeindevertretern und Obleute verschiedener Agrargemeinschaften war ausschlaggebend, dass im Laufe des LIFE-Projektes immer mehr Grundeigentümer Interesse an einer Beteiligung an der Umsetzung der Maßnahmen zeigten. Dies führte dazu, dass sich die anfänglich vorhandene Skepsis dem Naturschutz gegenüber allmählich in Neugier und Interesse verwandelt hatte.

Einen wichtigen Beitrag für die Akzeptanz und das Interesse am LIFE-Projekt bildete die Präsenz in mehreren nationalen Medien, wie zum Beispiel in einem Fernsehbeitrag über den Dobratsch und einer Wissenschaftssendung im Radio. Auch lokale Berichte in Tageszeitungen und Wochen-/Monatsmagazinen zeigten im weiteren Projektverlauf großes Echo. Infolge dieser Berichterstattungen wurden die Projektkoordinatoren zu Veranstaltungen verschiedener Organisationen eingeladen, in deren Kreisen über das



Abb. 15:
Die hallstattzeitlichen Hügelgräber sind nun für die Besucher wieder sichtbar.
(Foto: R. Schiegl)

LIFE-Projekt zu berichten. So wurden z. B. die Maßnahmen auf der Napoleonwiese u. a. als Übungsbeispiel für eine Lehrveranstaltung im Wintersemester 2004/05 an der Universität Klagenfurt aufgegriffen. Die Studenten wurden im Rahmen einer Exkursion auch durch das Projektgebiet geführt und über das Projekt informiert.

Diese Tätigkeiten führten dazu, dass sich zwar der Arbeitsaufwand erheblich erhöhte, bei Vielen aber ein stärkeres Bewusstsein für die Einzigartigkeit des Gebiets einsetzte. Unterstützt wurden die Koordinatoren durch einige Lehrer, die mit ihren Schulklassen Arbeits- und Projektschwerpunkte zum Thema „Schütt“ setzten.

Weiters äußerte sich dies auch in der Konzeption einiger Maßnahmen, die nicht über das LIFE-Projekt abgewickelt wurden. Hervorzuheben ist die Errichtung der Überbrückung des Oberwasserkanals des Kraftwerkes Schütt in enger Zusammenarbeit mit der KELAG zur Verbesserung der Migration der Wildtiere sowie der Ankauf von weiteren Waldgrundstücken im Steinernen Meer und in den Südhängen des Dobratsch.

Erfreulich ist auch die Tatsache, dass eine Sensibilisierung für die Interessen des Naturschutzes eingesetzt hat. Trotz des gesellschaftspolitischen Drucks für ein Wirtschaftswachstum wurde die Chance für ein nachhaltiges regionales Wirtschaften unter Wahrung der ökologischen Grundlagen erkannt. Die Auseinandersetzung zwischen Ökologie und Ökonomie ist nicht abgeschlossen, das LIFE-Projekt hat aber zu einer wesentlichen Verbesserung der Gesprächskultur und der Kommunikation untereinander geführt.

Neben diesen Aspekten stand verständlicherweise die Umsetzung der im Projektantrag formulierten Ziele im Mittelpunkt der Arbeiten, von welchen einige wenige Ergebnisse zusammenfassend dargestellt werden.

Das sicherlich nachhaltigste Teilprojekt war die Errichtung der Grünbrücke „Bärentunnel“ auf der A2 Südautobahn bei km 371,2 zwischen Villach und Arnoldstein. Während der Vorbereitungen für das LIFE-Projekt wurde von einer örtlichen Jagdgesellschaft der Vorschlag gemacht, im Bereich des Steinernen Meeres eine Grünbrücke zu errichten. So unrealistisch dieser Vorschlag im ersten Moment auch war, mit der Argumentationshilfe, dass sich dieses Gebiet im Hauptwanderkorridor des Braunbären von Kroatien über Slowenien und dem Dreiländereck nach Österreich befindet, wurde in enger Zusammenarbeit mit der ASFINAG und der Landesstraßenbauverwaltung ein Grobkonzept inklusive Kostenschätzung ausgearbeitet und in den Antrag aufgenommen.

Die im Projekt vorgesehene Länge des Überganges von 150 m konnte jedoch nicht gebaut werden. Nach erfolgter Genehmigung des LIFE-Projektes durch die Europäische Kommission kam es in Österreich zu einigen sehr schwerwiegenden Unfällen in Autobahntunnels. Aus diesem Grunde wurden die Sicherheitsvorschriften für Tunnelbauten drastisch verschärft. Davon betroffen war auch die bereits fertig projektierte Grünbrücke „Bärentunnel“, die zur Gänze neu projektiert werden musste. Besonders gravierend war die Tatsache, dass der Tunnel über die volle Fahrbahnbreite inklusive Pannestreifen gebaut werden musste. Die Brücke weist in dem vorgesehenen Einschnittsbereich eine Gesamtbreite (bzw. Tunnellänge) von 93 m auf. Diese Grünbrücke verbindet die durch die A2 Südautobahn getrennten Gebietsteile des Natura 2000-Gebietes „Schütt-Graschelitzen“ (Steinernes Meer im Süden und Schütt im Norden). Die Bauarbeiten an der Grün-



Abb. 16:
Straußwiesen-
teich: Lebensraum
für Gelbbauch-
unke, Laubfrosch,
Ringelnatter,
Libellen und Co.
(Foto: R. Schiegl)

brücke wurden im September 2003 begonnen und im August 2004 fertiggestellt. Diese Grünbrücke führt lokal zu einer deutlichen Verbesserung der Wandermöglichkeiten für Wildtiere (Rotwild, Reh etc.), deren Spuren schon wenige Wochen nach Fertigstellung der Grünbrücke im Sandbeet und in nicht verwachsenen Erdstellen auf der Brücke festgestellt werden konnten.

Die Schütt bzw. das Projektgebiet zeichnete sich durch das geringe Angebot an Stillgewässern aus. Dazu kam die permanente Gefahr der Austrocknung, was für viele wassergebundene Tierarten (z. B. Libellen, Amphibien) ein Problem darstellte. Diese Situation wurde durch die Anlage eines ca. 0,1 ha großen Teiches auf der Straußwiese, die Anlage einer aus sechs Tümpeln bestehenden Kette im Ausmaß von ca. 80 m² auf der Gladiolenwiese, die Instandsetzung eines kleinen Gerinnes im Ausmaß von 580 m² ebenfalls auf der Gladiolenwiese und durch die Renaturierung eines Gail-Altarmes in der Anitzen im Ausmaß von 120 m² verbessert.

Bereits wenige Wochen nach Fertigstellung des vom Grundwasser gespeisten Straußteiches konnten bereits fünf Amphibienarten, darunter die beiden FFH-Arten Gelbbauchunke (*Bombina variegata*) und Alpen-Kammolch (*Triturus carnifex*) sowie der Laubfrosch (*Hyla arborea*), der Springfrosch (*Rana dalmatina*) und der Teichmolch (*Lissotriton vulgaris*), festgestellt werden. Das Libellen-Monitoring bestätigte ebenfalls den Erfolg dieser Maßnahme mit 15 nachgewiesenen Arten.

Ein von der Öffentlichkeit sehr emotional wahrgenommenes Teilprojekt wurde auf der so genannten Napoleonwiese bei Warmbad-Villach durchgeführt. Dieses nicht nur für die Villacher bedeutende Naherholungsgebiet hat auch einen hohen kulturhistorischen Wert. Durch das Gebiet führt die sehr gut erhaltene, aber schlecht gepflegte Römerstraße und in einem Bereich befinden sich an die 40 leider bereits geplünderte Hügelgräber aus der Eisenzeit (9. bis 5. Jh. v. Chr.). Die Hügelgräber und Teile der Napoleonwiese waren von einem dichten Fichtenforst verdeckt. Der Autor hatte die Idee, den Fichtenbestand in eine parkartige Landschaft zu verwandeln. Zu diesem

Zweck wurden sämtliche Fichten und einzelne Laubbäume geschlägert und die gesamte Fläche mit einer Forstfräse bearbeitet. Anschließend wurde eine auf den Standort abgestimmte Saatgutmischung eingebracht. Die Hügelgräber wurden so freigestellt und die belassenen Laubbäume bildeten mit der sich prächtig entwickelnden Magerwiese eine „schöne“ Kulturlandschaft. Die teilweise heftigen Reaktionen der Bevölkerung spiegeln sich in zahlreichen Leserbriefen und Artikeln in den lokalen Medien wider. Nach fast zehn Jahren aber scheint die Aufregung vergessen und jeder Besucher der Meinung zu sein, dass es hier schon immer so ausgesehen hat.

Wenn auch einige flächenmäßigen Ziele einzelner Maßnahmenpakete nicht erreicht werden konnten, was auf unterschiedliche Ursachen zurückzuführen ist, hat das LIFE-Projekt eine Vielzahl an positiven Ergebnissen gebracht:

- Von den beiden Natura 2000-Gebieten „Dobratsch“ und „Schütt-Graschelitzen“ (4.639 ha) liegt eine vollständige Vegetations- und Nutzungskarte vor.
- Die durch die A2 Südautobahn getrennten Teile des Natura 2000-Gebietes Schütt-Graschelitzen sind durch die Grünbrücke „Bärentunnel“ miteinander verbunden worden und bilden einen wichtigen Wanderkorridor für Wildtiere.
- Durch spezielle Erstmaßnahmen (Schwenden, Schlegeln, Fräsen) konnten 14 ha verbuschte, verwaldete und verbrachte Mager- und Feuchtwiesen wieder in extensive Mähwiesen umgewandelt werden.

Abb. 17:
Blumenwiese statt
Fichtenforst.
(Foto: R. Schiegl)



- Durch Bestandesumwandlung sind rund 15 ha Fichtenbestände in standorttypische Bestände umgewandelt bzw. die natürliche Sukzession in Richtung solcher eingeleitet worden.
- Mit dem Ankauf von drei Waldgrundstücken im Ausmaß von 9,4 ha werden ebenfalls forstwirtschaftlich genutzte Bestände in standortstypische Bestände umgewandelt und außer Nutzung gestellt.
- Die prioritäre Käferart Alpenbock (*Rosalia alpina*) konnte in guter Populationsdichte nachgewiesen werden.
- Vom Ziegenmelker (*Caprimulgus europaeus*) konnte die Anzahl der Brutpaare von 10 auf 40 korrigiert werden.
- Vom Schwarzspecht (*Dryocopus martius*) konnte die Anzahl der Brutpaare von 5 auf 15–20 korrigiert werden.
- Vom Grauspecht (*Picus canus*) konnte die Anzahl der Brutpaare von 10 auf 15–20 korrigiert werden.
- Nachweis eines Bruterfolges vom Steinadler (*Aquila chrysaetos*).
- Vom Sperlingskauz (*Glaucidium passerinum*) gelangen 2 sichere und 7 mögliche Brutnachweise.
- Der Bestand des Neuntöters (*Lanius collurio*) konnte von >10 auf 25–30 Brutpaare erhöht werden.
- Die Population der Gelbbauchunke (*Bombina variegata*) stieg von >100 auf >150 Individuen.
- Erstnachweise der Spinnenarten *Scotina celans* (Fam. Feldspinnen) und *Neon rayi* (Fam. Springspinnen).
- Erstnachweis der FFH-Käferart Goldstreifiger Prachtkäfer (*Buprestis splendens*) für Österreich.
- Das Arten- bzw. Familienspektrum der Schmetterlingsfauna hat sich in den Gebieten mit Änderung des Lebensraumes infolge Bestandesumwandlung bzw. Schwenden und Schlegeln positiv um bis zu 60 % geändert.
- Durch die Errichtung eines Teiches wurde ein neuer Lebensraum für mindestens 15 Libellenarten geschaffen.
- Die Schaffung von Tümpeln und die teilweise Renaturierung eines Gail-Altarmes führten zu einer Erhöhung der Reproduktionsstätten für Amphibien und Libellen.
- Der Nachweis der in Kärnten vom Aussterben bedrohten FFH-Libellenart Große Moosjungfer (*Leucorrhinia pectoralis*) konnte bestätigt werden.
- Erweiterung des Standortes der FFH-Orchideenart Glanzstendel (*Liparis loeselii*) um ca. 4.000 m².

Der Erfolg hat viele Beteiligte. Einige von ihnen sind auf tragische Weise ums Leben gekommen. Mit Vielen besteht noch intensiver Kontakt. Ohne das Miteinander wäre jedoch ein derartiges Projekt nicht umsetzbar.

Die Schütt ist ein Gebiet, in welchem sowohl Forschung als auch Umsetzung nicht abgeschlossen sind, nie abgeschlossen sein können. Es würde den Rahmen dieses Buches sprengen, wenn alle nach Abschluss des LIFE-Projekts umgesetzten Projekte erwähnt würden, einige von ihnen finden sich in den Beiträgen der Kolleginnen und Kollegen wieder, andere in den Mitteilungsblättern diverser Naturschutzvereine oder auf den jeweiligen Websites. Für die Zukunft wichtig und notwendig ist jedoch ein koordiniertes Vorgehen aller Beteiligten.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Carinthia II - Sonderhefte](#)

Jahr/Year: 2013

Band/Volume: [Schuett](#)

Autor(en)/Author(s): Krainer Klaus

Artikel/Article: [Natura 2000 \(LIFE-Natur-Projekt\) 44-50](#)